

Predigt zum 12. Sonntag nach Trinitatis

zu 1. Kor. 3, 9 – 15

Der Apostel Paulus schreibt der Gemeinde von Korinth: „Wir sind Gottes Mitarbeiter; ihr seid Gottes Ackerfeld und Gottes Bau. Ich nach Gottes Gnade, die mir gegeben ist, habe Grund gelegt als ein weiser Baumeister; ein anderer baut darauf. Ein jeder aber sehe zu, wie er darauf baut. Einen anderen Grund kann niemand legen als den, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus. Wenn aber jemand auf den Grund baut Gold, Silber, Edelsteine, Holz, Heu, Stroh, so wird das Werk eines jeden offenbar werden. Der Tag des Gerichts wird's klar machen; denn mit Feuer wird er sich offenbaren. Und von welcher Art eines jeden Werk ist, wird das Feuer erweisen. Wird jemandes Werk bleiben, das er darauf gebaut hat, so wird er Lohn empfangen. Wird aber jemandes Werk verbrennen, so wird er Schaden erleiden; er selbst aber wird gerettet werden, doch so wie durchs Feuer hindurch.“

Liebe Gemeinde,
die Gemeinde von Korinth, an die Paulus geschrieben hat, war ja eine schwierige Gemeinde. Da ging es in vielen Sachen, sogar im Gottesdienst, drunter und drüber. Mit mindestens zwei Briefen musste sie der Apostel Paulus zur Ordnung rufen. Solche schwierigen Gemeinden gibt es bis heute, ja, in der einen oder anderen Weise und auch in unserer Kirche. Nun hatten sich in der Gemeinde auch noch Parteiungen um die verschiedenen Apostel und Gemeindeältesten gebildet. Da gab es Anhänger des Petrus, Anhänger des Apollus und Anhänger des Paulus. So ähnlich läuft das bis heute in der Kirche. Da gibt es die verschiedensten Strömungen, die von bestimmten Personen repräsentiert und angeführt werden. Auf den Pfarrkonventen wird das immer wieder deutlich: Da gibt es die Befürworter der Frauenordination und die erklärten Gegner, da gibt es Verfechter der sonntäglichen hochkirchlichen evangelischen Messe mit liturgischen Gewändern, reichen liturgischen Gesten und umfangreicher Abendmahlsliturgie und auf der anderen Seite Vertreter einfacher unkomplizierter Gottesdienste wie auch Vertreter moderner Gottesdienstformen. Da gibt es die Befürworter des Gemeindeprinzips und die Befürworter einer monarchischen Amtsführung des Pastors. Da gibt es Befürworter der alten und der neuen Fassung des Apostolikums, Befürworter der Evolutionstheorie und deren Gegner. Die Liste ließe sich noch weiter fortsetzen. Außerdem kommen die Pastoren von ihrer Persönlichkeit und ihrer Predigtweise bei den verschiedenen Menschen auch ganz unterschiedlich an. Selbst ein Apostel Paulus war nicht überall gleich beliebt, in Korinth scheinen sie den Apollus viel lieber gehört zu haben.

Was sagt nun Paulus dazu? Er sagt der Gemeinde, wir, die wir euch predigen, sind Gottes Mitarbeiter und ihr seid Gottes Ackerfeld. Ich habe den Samen des Wortes Gottes bei euch erstmals ausgesät, Apollus begießt die Saat mit seiner Predigt und Gott lässt es wachsen. Zugleich liebe Gemeinde seid ihr auch Gottes Bauwerk, Gottes Haus, Gottes Tempel. Mir war die Gnade gegeben, dass ich als weiser Baumeister bei euch den Grund, das Fundament des Glaubens, gelegt habe. - Die Predigt des Paulus hatte die Korinther zum Glauben und zur Taufe geführt und damit zur Gründung der Gemeinde. Jede Gemeinde und Kirche hatte einmal einen solchen Missionar, einen solchen Erst-Verkünder und Gründer. In Deutschland zum Beispiel waren es vor allen die Bischöfe Bonifatius und Ansgar. Die Nachfolger bauen dann mit ihrer Wortverkündigung und Spendung der Sakramente weiter an Gottes Bauwerk der Gemeinde und Kirche, aber eben in ihrer eigenen Weise.

Paulus war der Gründer der Gemeinde von Korinth, er hat das Fundament – das Wort Christi – den Korinthern gebracht. Aber er hat es eben nur dorthin gebracht. Der Grund, das Fundament der Gemeinde ist Jesus Christus selbst. Einen anderen Grund, ein anderes Fundament für die Gemeinde kann niemand legen – kein Petrus, kein Apollus, kein Paulus. Sie haben nur als Gottes Mitarbeiter, als Gottes Bauarbeiter, das Fundament an den vom Bauherrn, von Gott, bestimmten Ort transportiert. So wie flüssiger Beton mit einem Betonmischer an einen vom Bauherrn bestimmten Ort gebracht und dort in eine Holzverschalung abgelassen wird. Und mit der Erhärtung des Betons ist das Fundament, die Grundplatte für ein neues Haus, gelegt. Das Fundament, auf dem das ganze Haus sicher ruhen soll, ist nun da - im Auftrag des Bauherrn, im Auftrag Gottes, von seinem Bauarbeiter Paulus nach Korinth gebracht. Nun sollen die dort ansässigen Korinther zusehen, wie sie darauf das Haus – die Gemeinde - bauen.

Wer das Fundament richtig kennt – wer Jesus Christus kennt und liebt - der weiß in welcher Art und Weise er das Haus, die Gemeinde, weiterbauen soll. Obwohl es dabei sicher auch Unterschiede geben wird. Der eine baut vielleicht eine Kathedrale, der andere ein Gemeindezentrum. In diesem Sinne unterschiedlich sind wohl auch schon damals die Gemeinden auf dem Fundament Christus weiter gebaut worden. Solche Verschiedenheit ist legitim und es darf nicht die eine Bauform als falsch oder richtig gegenüber der anderen bezeichnet werden. Es gibt eben verschiedene Formen des Gottesdienstes, der Predigt und der Frömmigkeit. Es darf nicht der Baumeister Apollus gegen den Baumeister Paulus

ausgespielt werden – nicht der Pastor X gegen den Pastor Y.

Entscheidend ist allein, dass auch wirklich auf dem Fundament Christus gebaut wird und nicht ein Stück daneben, etwa auf einem selbst angebauten eigenen Fundament. Wie da wären die menschlichen Fundamente eines rational zweifelnden kritischen Bibelverständnisses, eines ungebundenen Liberalismus und Humanismus, ein Anpassung an den jeweiligen Mainstream, an die Meinungen dieser Welt. Etwa wenn in der sogenannten Orientierungshilfe der EKD eine praktizierte Homosexualität nicht mehr als Sünde bezeichnet und der Ehe gleichgestellt wird und man homosexuelle Partnerschaften noch am Altar segnet. Oder wenn von leitenden Kirchenführern verkündet wird, Jesu Tod am Kreuz wäre gar kein Opfertod zur Vergebung unserer Sünden gewesen. Mit solchen Reden und Handlungsweisen wird das Fundament, wird Christus verlassen. Das ist kein Weiterbauen am Haus Christi, sondern ein Umbruch- und Abrißversuch.

Weiter schreibt Paulus für den Bau am Haus, an der Gemeinde Christi: „Hütet euch vor Pfusch am Bau“, verwendet nur wertvolles und beständiges Baumaterial. Damit meint Paulus nicht, dass das Kirchgebäude innen und außen prächtig gebaut und vergoldet werden soll, sondern dass jeder Bauarbeiter, jeder Pastor, nach seinen Fähigkeiten nur das Beste wirken und ein treuer Haushalter des Evangeliums von Jesus Christus sein soll. Aber Paulus weiß, dass nicht alle so bauen und schreibt: Wenn jemand auf das Fundament Christi baut mit Gold, Silber, Edelsteinen, Holz, Heu, Stroh, so wird das Werk eines jeden offenbar werden. Am Tag des Gerichts wird Feuer über das Haus gehen und das in ihm verbaute Heu, Stroh und Holz werden verbrennen - werden vor Gott keinen Bestand haben. Das Haus wird zusammenbrechen oder ganz verbrennen. Vor diesem Hintergrund ist jeder Gottesdienst, jede Predigt, jeder Gemeindeaufbau, jedes Reden und Handeln in der Gemeinde prüfend zu betrachten. Kann es vor Gott Bestand haben? Mitunter stellt man schon fest: Dieser Rede, dieser Predigt, war doch ein bißchen viel Heu und Stroh, ein bißchen viele weltliche Gedanken und Meinungen untergemischt.

Wird jemandes Bauwerk bleiben, so wird er Lohn empfangen. Wird aber jemandes Werk verbrennen, so wird er Schaden leiden. Was für ein schmerzvolles Gefühl, welche Scham, wenn einem von Gott das Lebenswerk als wertloses Heu, Stroh und Holz verbrannt wird. Tröstlich aber, dass der pfuschende Bauarbeiter selbst gerettet werden wird, wenn auch so, wie durchs Feuer hindurch. Ihm gilt Gottes erbarmendes Wort, wie es Jesaja ausgesprochen hat: „Das geknickte Rohr wird er nicht zerbrechen und den

glimmenden Docht wird er nicht auslöschten.“ Auf diese gewisse Rettungszusage kann sich aber nur der verlassen, der mit seinem hölzernen Bau noch auf dem rettenden Fundament Christus geblieben ist. Was dem geschieht, der außerhalb des Fundaments Christi nur etwas Kirchlich-aussehendes gebaut hat, das ist uns nicht gesagt. Leider ist ja nicht überall wo außen Kirche drauf steht auch wirklich Kirche Jesu Christi.

Liebe Gemeinde, alles, was Paulus vom Bau der Gemeinde geschrieben hat, das gilt uns auch ganz persönlich. In unserer Taufe ist uns der Herr Christus begegnet, mit ihm und durch ihn ist das Fundament unseres Glaubens und Lebens gelegt worden. Darauf sollen wir nun mit unserem Denken, Handeln und Fühlen unser Haus des Lebens aufbauen. Und da gilt auch uns die Warnung: Wenn jemand auf den Grund baut Gold, Silber, Edelsteine, Holz, Heu, Stroh, so wird das Werk eines jeden am Tag des Gerichts offenbar werden. Wir sollen also danach trachten, unser Haus des Lebens im Glauben nur mit besten Materialien zu bauen, dass es einmal vor Gott wird (halbwegs) bestehen können. Aber wir wissen und bekennen auch, dass wir nicht immer nur mit geistlichem Gold, Silber und Edelsteinen unser Haus des Lebens bauen, sondern eben auch mal mit Heu und Stroh und Holz. Und da ist es gut, wenn wir das erkennen, dass wir es nicht dabei lassen und auf Gottes Gericht warten, sondern das Zeug aus unserem Haus des Leben wieder herausreißen. Dieses Rausreißen von Heu, Stroh und Holz geschieht mit unserem Bekenntnis und der Bitte um Vergebung im Namen Jesu Christi im Gottesdienst und im täglichen Vaterunser. Gottes heiliger Geist helfe und leite uns dazu, dass wir unser Haus des Lebens zur Ehre Gottes und zu unserer Freude immer nur mit geistlichem Gold, Silber und Edelsteinen bauen und nicht mit geistlichem Heu, Stroh oder Holz. Und wenn wir uns wieder einmal vergriffen haben, dass wir es mit Gottes Hilfe wieder herausreißen und unser Leben mit beständigen gottgefälligem Material weiterbauen.

Amen

Detlef Löhde